

v. Februar 2011

## Zu wenig Hilfe für psychisch Kranke

Experten: Patienten müssen immer längere Wartezeiten hinnehmen

**München** – Die psychiatrische Versorgung in Bayern gerät zunehmend an ihre Grenzen. Nach Meinung einiger Experten, die am Donnerstag bei einer Landtagsanhörung zu Wort kamen, sind diese Grenzen zum Teil sogar schon überschritten. Vor allem in ländlichen Gebieten, aber mittlerweile auch in Städten, seien die Wartezeiten in den psychiatrischen Praxen kaum mehr verantwortbar.

In ihrer Not flüchten sich die Betroffenen nach Auskunft der Fachleute immer häufiger in stationäre Einrichtungen. Doch auch dort werden sie oft weggeschickt. „Vergangenes Wochenende kamen 22 Patienten in die Heckscher-Klinik mit dem Wunsch auf stationäre Aufnahme. Tatsächlich nehmen konnten wir aber nur sechs“, sagte der Münchner Kinder- und Jugendpsychiater Franz Joseph Freisleder. Ihn erinnere das schon sehr an die sogenannte Triage – ein Auswahlverfahren, das etwa Militärärzte nutzen, um wenigstens die zu behandeln, die womöglich wieder auf die Beine kommen.

Direkt Betroffene, vertreten durch den Verein der Münchner Psychiatrie-Erfahrenen, kritisierten die Folgen eines zunehmenden Mangels an gut ausgebildeten Psychiatern: „Patienten treffen immer öfter auf Ärzte, die ungenügend Deutsch sprechen, da sie zum Beispiel aus Osteuropa kommen“, sagte der Vereinsvorsitzende Gottfried Wörishofer. Gerade für psychisch Kranke sei aber die Sprache das Medium zur Therapie. Angesichts der „dramatischen Unterversorgung“ sehen die Landtagsgrünen Handlungsbedarf. „Die geplanten Kürzungen der Staatsregierung in diesem Bereich erscheinen wie purer Hohn“, hieß es. *dm*